



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und  
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner  
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

**Staudacher, Michael**

**[S.l.], 1660**

Vierde Ermahnung. Zur Hoffnung auf Gott und Gedult.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45261**

tröste dich / und überlasse die Sorg deines  
 Unfalls meiner Verwaltung. Führe auch  
 zu Gemüth / daß der Anfänger und Stif-  
 fer alles Gutens in der Welt / habe müs-  
 sen ausstehen / alles Ubel von der Welt.  
 Wann du die Bitterkeit deines Reiches  
 entgegen haltest mit dem meinen / sey ver-  
 sicheret / du wirst ihn austrincken mit Lust /  
 und wirst dich noch höchlich bedanken der  
 Gnaden / welche ich dir erweise / in deme  
 ich dich lasse leben in Leiden / damit du ster-  
 best in Freuden / bereicheret mit unzählbaren  
 Kleinodien der Gedult / und aller Tugend.

#### Vierde Ermahnung.

#### Zur Hoffnung auf G D T und Gedult.

Welches wilde Herk ist / Geliebte Zu-  
 hörer / das bey verstandener Erinne-  
 rung seinem G D T wolle abschlagen die Er-  
 tragung der widerwärtigen Zufall? Ja  
 wer ist der nicht solle wünschen / das herbei-  
 geplakte Leiden und Trübsal / damit er nur  
 könne dem lieben H Erri J Esus Gese-  
 schaft



schafft leisten / und ihme einen wolgefälligen Dienst erzeigen? Und da einer solches nicht wünschet / wer ist der nicht mit Schamhaftigkeit bedeckte seine Zagheit? Unsere Gottselige Gräfin beschämte sich sehr / ob diesem lieblichen Verweiß : welcher auch bey ihr so viel gewircket / und ihr ein solches Herz eingesprochen / daß sie von selbiger Stund an / die Dorn geachtet für Rosen ; den Abgang für einen Überfluß ; die Bitterkeit für Honig ; die Schmerken für Wollust. Ja Genouefa begehrte forthin von Gott nichts anders als Kreuz und Leiden ; Gott aber gabe ihr nichts anders / als Trost und Freuden. O Güte ! O milde Vorsehung ! O herkerquickende Liebe Gottes !

Was thun wir Menschen / daß wir nicht all unser Anlügen ihme heimstellen ? all unser Vertrauen in seine Gnadenreiche Arm werffen ? Genug und über genug kan uns zu diesem Schluß vermögen die bishero gedachte Geschichte ; welche auch ein todtsagtes / und Wasserweiches Herz solle erkühnen / die gefährlichste Glücks- Witterungen freudig zu bestehen. Wo send ihr in dem



dem Meer der Sorgen Schiffbruch / lei-  
dende Gemüther / die ihr eurer Nahrung  
und zeitlicher Güter halber / in den ver-  
wirbelen Wellen der ängstigen Gedancken  
werdet umgetrieben? Fasset einmal Port/  
und werffet die Ancker eurer Hoffnung  
aus / bey dem grünen Land der gütigen  
Vorschung Gottes. Was rudert ihr in  
den saltichtigen und gefrorenen Nerde-  
Seen der Eyskalten und durchfressenden  
Sorgen? Lauffet ein mit vollen Segel / in  
den süßen Gnaden-Fluß der Göttlichen  
Mildigkeit / der von seinem Stul gleich  
den jenigen / welchen Johannes in seiner  
Offenbarung gesehen hat / Christallen hell  
sich erstömet. Auf wem ihr in Scheit-  
rung und Versinckung eures Glücks / das  
Ruder übriger Hoffnung steuren sollet / gi-  
bet euch zu erkennen Genouefa; nemlich  
auf die Väterliche Vorschung unsers lie-  
ben und Allmächtigen Gottes.

Und dieses ist / was mich in Gegen-  
wart verlanget / durch eure Ohren in das  
tieffeste Herz mit heller durchdringender  
Stim / unaußlöschlich einzutrucken. Ver-  
trauet



trauet / vertrauet in allen widerwertigen  
Begehungen / vertrauet auf G. D. W. Werf  
set euch sicherlich in seine heil- wirkende  
Arm : Er wird euch unfehlbar auffangen.  
Stellet alles ihm heim / er wird eure von  
ihm gefasste Meynung nit lassen zu schau  
den werden. Zu dieser gegen Gott vertrau  
licher und zuversichtlicher Annehmung habe  
ihr unhintertreibliche Bewegungen.

Drey Stuck wollen bey einer Per  
son erfordert werden / damit ich mich in  
meinen beschwerlichen Zuständen / gegen  
ihr mit getrostem Vertrauen möge verse  
hen : daß sie nemlich mir könne / mir wisse /  
mir wolle / mit verbülfflichen Besprung  
zu handen gehen. Daß einer die Macht und  
Mittel habe mein Heyl zu stiften / wird in  
meinem Gemüt / kein Zuversicht gegen  
ihm erwircken / dafern es ihm an Wis  
senheit gebricht / wie solche beförderliche  
Mittel seyn anzulegen : Was frommet es  
einem Kranken / daß er einen ganzen La  
den der köstlichsten Arkeneyen vor sich ha  
be / wann ihm deren Gebrauch ist verbor  
gen ? damit ich dann von einem mich ei  
ner



ner Hülfleistung möge getröstet / müßer  
 nicht allein die Macht / sondern auch die  
 Wissenschaft haben mir zu helfen. Gleich-  
 wol auch diese beede Stück nicht effectlich  
 seynd / wann der geneigte Willen darbey  
 sich nicht findet / welcher den jenen / von wel-  
 chem ich Gnad erwarre / veranlasse / daß er  
 wirklich übe / was er kan und weiß zu ü-  
 ben. So befinden sich nun diese drey ange-  
 zogene Hoffnungs- / würckende Ursachen /  
 in höchster Vollkommenheit bey unserem  
 Gott. Sonders Zweifel : der wird ja  
 helfen können / welcher ist die Allmacht  
 selbst : der wird ja zu helfen wissen / wel-  
 cher ist die Weißheit selbst : der wird ja  
 helfen wollen / welcher ist die Gürtigkeit  
 selbst.

Ja saget / erwan einer / daß Gott könn-  
 ne und wisse mein Glück schaffen / ist sol-  
 ches unbedürfftig darzuthun / weil es / wie  
 das Tag-Licht bekant ist. Kein Christen-  
 Mensch begünnet von Gottes Allmacht  
 und Allwissenheit zu zweiffeln : Bey mir  
 aber wollen die Wort jenes Evangelischen  
 Aussägigen Platz finden / Domine si vis  
 potes



potes me mundare : HERR! dafern du  
 willst/kanst du mich reinigen. Ob Gott wol-  
 le meinem Unglück ein Mittel schaffen :  
 ob er wolle seine kräftige Hand mir darbie-  
 ten : ob er wolle / ob er wolle / dieses ist die  
 dritte Säul / dero im fall ich so gar verge-  
 wissert wäre/als der zwey andern/das Gott  
 mir könne und wisse beyzustehen / wolte ich  
 auf diesen dreyen Pfeilern / das Gebäu  
 meines Vertrauens / so vestiglich aufüh-  
 ren / das es nimmermehr würde zu wan-  
 cken beginnen.

Ich ergreiffe deinen Einwurff der du  
 also redest: Aber aus deiner eigner Bekant-  
 niß will ich dich deines Irthums überzeu-  
 gen. Sage dann her : Glaubest du das  
 Gott in seiner Gewalt habe die Mittel  
 dir hülfflich beyzuspringen ? Du antwor-  
 test : In allen weg ; Seine Macht ist un-  
 endlich. Glaubest du/das er auch wisse sol-  
 che Mittel anzuwenden? die Antwort erfol-  
 get wiederum ; In allen weg ; Seine  
 Wissenheit hat auch kein End. Gar füg-  
 lich : Wie du aber glaubest von seiner All-  
 macht und Weisheit / das sie sey unend-  
 lich :



lich / also wirst du auch genöthiget zu glauben / daß seine Gürtigkeit sey unermessen: dann alle seine Vollkommenheiten von gleicher Gröſſe / Vortrefflichkeit / Unendlichkeit / sich befinden: ja die Gürtigkeit scheinet / daß sie die andere / in den äußerlichen Wirkungen überhöhe. Manglet es also an keiner aus denen dreyen Grund-Säulen / darauf das Menschliche Vertrauen gegen Gott / sich veste.

Da wirffest du ein: Ist Gott so überschwenglich barmherzig / warum erzeiget er sich dann offtermal so kaltſinnig in Abwendung unsers Übels / daß einer wol mehrer möchte verzagen / als getroster Zuversicht gegen Gott sich unterfangen. So ist aber eben dieses die rechte Gelegenheit dein Herz auf Gott zu steuren: dann weil sie nicht kan abgesprochen werden / daß Gott dem H. Errn / die Allmacht / Weisheit / Güte / in gleicher Vollkommenheit beywohne: so es sich zuträgt / daß er dich in deinen Trangsalen stecken lässet / sollest du dir den Gedancken machen / eben dieses sey dir zu deinen bestē angesehen: und mit diesen Ge-



danken / voll eines steiffen Vertrauens /  
 sollest du dich stürken in das süsse Meer / der  
 so lieblichen als gewaltigen Vorsehung  
 Gottes. Erhöbet sich das Unglück / daß du  
 wie Genouefa / aller Ehren / aller deiner  
 Reichthumen und Güter / entblösset wer-  
 dest / so sey nicht so thöricht / daß du dich  
 mit Zorn gegen den Himmel / gegen Gott /  
 gegen seinen Heiligen wollest entzünden :  
 Brauche deine Zung nicht zu einer Geißel /  
 die du mit lästerlichen Worten / als mit so  
 viel Streichen / gegen der Vorsehung des  
 Allerhöchsten wütiger weiß erschwingest :  
 sondern brauche sie als ein Sendschreiben  
 gegen Gott / darinnen du ihm anzeigest / dir  
 sey sampt den Reichthumen nicht entfallen  
 das Vertrauen auf seine mildreiche Hand ;  
 und da er der Genouefa in ihrer Wildniß  
 nicht vergessen / so seye auch dein wolgemu-  
 thete Hoffnung / er werde dir seine uner-  
 schöpffliche Gnaden Cammer nicht gesperr-  
 ret verhalten.

Ja nicht allein in Armuth / sondern  
 in allen und jeden zufälligen Beschwerniß-  
 sen / sollen wir unser Herz mit steiffen Ver-  
 trau-



trauen gegen GOTT aufrecht halten. Es  
 überziehe uns der Krieg / es ergreiffe uns  
 der Hunger / es bestürze uns die Kranck-  
 heit / es stecke sich der Fortgang unserer  
 Geschäften / es erzeige sich ein Einöde un-  
 serer Freunden / ein Geschwader unserer  
 Feinden / es werde durch den unmilden  
 Tod uns entzogen die Beywohnung der  
 liebsten Personen; ja es beschwere uns der  
 Last unserer Sünden / es peiniget und nage  
 uns unser Gewissen. / es werde uns zu be-  
 streiten loß gelassen die ganze Hölle / so  
 wollen wir dennoch trauen unbeweglich  
 auf unsern gewaltigen GOTT: und er solle  
 seyn in Krieg unser Sicherheit / in Ehen-  
 rung und Hungers Noth unser Überfluß /  
 in Kranckheit unser Arkeney / in Fluch  
 der Feind unser Getreuester / in Menge  
 der Feind unser Beschirmer / in tödtlichen  
 Abgang der liebsten Personen unser un-  
 sterblicher Trost / in Überlast der Sünden  
 unser Heyland / in Verwirrung des Ge-  
 wissens unser Liecht / unter den Schwarm  
 der höllischen Geister unser Diamantines  
 Schild. Mit kurzen Worten / GOTT solle  
 seyn



seyn unser Hoffnung / unser Wohnung /  
unser Reichthum / unser Nahrung / unser  
Gesundheit / unser Freundschaft / unser  
Ancker / unser Port / unser Leben / unser  
alles und alles. Vertrauet / vertrauet auf  
ihn / wer ihr immer seyd / Fromme und  
Böse: Fromme / daß ihr frommer werdet;  
Böse / daß ihr fromm werdet. Auf Gott  
getrauet / ist wol gebauet. Der segne euch /  
und lebet wol.

## Ein und zwanzigste Erzehlung /

Die Himmels-Königin **M**  
**A** erscheinet der  
Genouefa.

**G**enouefa / massen ihr in lezt verwichen  
ner Erzehlung vernommen / hatte  
nunmehr die Waag ihrer Begierden ganz  
gleich eingehenget in den Willen des Höch-  
sten: Ja recht darvon zu reden / schlug  
sie sekund auf die andre Seiten / und war  
mehr geneigt zum Leiden / als zu einem  
ergelichen Wolstand. **G**ott / zu erzeigen /  
das